



Millionen erregt. Vanessa Mae ist die reichste junge Vertreterin der britischen Unterhaltungsindustrie. Die 27-jährige Pop-Geigerin erspielte in den letzten Jahren ein Vermögen von 32 Millionen Pfund. Im vergangenen Jahr hatte noch Ex-Spice-Girl Victoria Beckham den ersten Platz auf der Liste belegt; altershalber kommt sie im laufenden Jahr nicht mehr vor.

Die Weisheit des Tages

«Die Notwendigkeit schafft die Form.»

Wassily Kandinsky

Mit dem Blick eines Grabräubers

Curdin Schneider, Peter Conradin Zumthor und Daniel Sailer unterwandern die Kantonsschule

Still und heimlich feiert die Churer Künstlergruppe In Situ mit zwei ungewöhnlichen «Weissen Räumen» ihr 20-Jahr-Jubiläum.

● VON CARSTEN MICHELS

Die zwei auf Holz gespannten Papierbahnen glänzten noch. Offensichtlich waren sie frisch gestrichen. Wer sich in Erwartung des «Weissen Raums XIII» am Donnerstagabend auf dem Pausenplatz der Kantonsschule eingefunden hatte, umkreiste die orangefarbenen Objekte ein wenig misstrauisch. Manches Spektakel der Churer Künstlergruppe In Situ mag ja mit heisser Nadel gestrickt sein. Aber so heiss? Das war neu.

In welcher Beziehung die feuchten Farbflächen zur angekündigten Video-/Toninstallation «Scanner» von Curdin Schneider (Video), Peter Conradin Zumthor (Schlagwerk) und Daniel Sailer (Schlagwerk/Kontrabass) in der unterirdischen St.-Stephans-Kapelle standen, klärte sich ziemlich rasch: in keiner nämlich. Noch bevor die sich verspätenden In-Situ-Vorstandsmitglieder auf dem Pausenplatz eingetroffen waren, um ebenfalls der Vernissage beizuwohnen, schleppte ein Kantonsschülerpaar die Holztafeln ins angrenzende Gebäude. Kunst, möglicherweise – aber nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

Der lange Schlaf

Normalerweise ebenfalls der öffentlichen Betrachtung entzogen sind die spätrömischen Überreste von St. Stephan, die bis Mitte des vorletzten Jahrhunderts unentdeckt im Erdreich schlummerten. Halbherzig freigelegt, wussten die damaligen Stadtväter



Video-Archäologie: Curdin Schneiders «Scanner» verbindet optische und akustische Reize an historischer Stätte.

Bild Peter de Jong

nicht viel mit ihnen anzufangen. Der Anschluss ans Schienennetz und der Bau des Bahnhofs hatten Priorität. Gewisse Skrupel blieben; beim späteren Bau des Kantonsschulgebäudes wurde St. Stephan mit seinen kostbaren Mosaiken und Ehrengräbern gründlich erschlossen, jedoch umgehend unter einer Stahlbetonhülle im Fundament des Schulgebäudes in einen neuen Schlaf geschickt.

Es ist dem jungen Zumthor und seinem guten Draht zum Archäologischen Dienst Graubünden zu danken,

dass St. Stephan bis morgen vorübergehend erwachen und mit einem stauenden Publikum ins Gespräch treten darf. Wenn mit «Scanner» erstmals ein «Weisser Raum» an wahrhaft historischer Stätte – oder wie Archäologen sagen: in situ – inszeniert wird, begeht die Künstlergruppe nebenbei und ungewohnt leise ihr 20-Jahr-Jubiläum.

Blutstropfen auf Löschpapier

Was aber trieben Zumthor, Sailer und Schneider vor Ort? Eine Woche

hatte sich Schneider Zeit genommen, um die christliche Kultstätte zu erröden. Per Videokamera hat er die hintersten Winkel des Gemäuers in miniature und in der Totale sozusagen mit dem Blick eines Grabräubers abgesehen. Die Aufnahmen montierte Schneider zur Collage von statischen und bewegten Bildern. Wie Tinte auf Löschpapier wuchern plötzlich nachtblaue, grüne, vergilbte und blutrote Farbflächen über die Apsis, zeichnen sie nach, verwandeln Vertiefungen in Erhebungen und umgekehrt.

Geschliffenes Gestein wird zu skelettierten Knochen, in Überblendungen zuckt die vertrocknete Hülle einer Spinne am Sarkophag; Vanitasdarstellung im Video-Zeitalter. Das Ganze unterlegten Zumthor und Sailer am Donnerstag mittels Becken, Röhrenglocken, Zimbeln und elektronisch verstärktem Kontrabass mit mystischen Klängen – über weite Strecken inspiriert und in Momenten den eindringlichen Bildern an gestalterischer Kraft durchaus ebenbürtig.

Das kleine Krabbeln

Weitaus diesseitiger geht es seit Mittwoch in der Churer Postremise zu. Gleichfalls bis morgen zeigt dort Joachim Dierauer seine Installation «Eiereien» im Rahmen des «Weissen Raums XII»: Fünf kniehohere Toneier liegen im Zentrum der rustikalen Halle. Darüber krabbelt, von einem Super-8-Projektor in Endlosschleife mehr oder weniger konturiert zum Leben erweckt, ein Heer von Ameisen. Zugleich flimmern Aufnahmen eines Ameisenhaufens im Format 2,5 mal 3,5 Meter über eine der weiss gekalkten Wände.

Dierauer, der zunächst eine Videosequenz Schneiders verwenden wollte, fing die Bilder samt Tonspur erst am Karfreitag im Fürstwald ein. Laut eigener Aussage hat der Künstler jedes Ei in rund 20-stündiger Arbeit fertig gestellt. Der Brennvorgang im Ofen, heikelster Punkt der Produktion, dauerte jeweils drei Tage. Was allerdings Dierauers Küstenaufnahmen von Dänemark zu bedeuten haben, die auf einem kleinen Monitor an der Stirnseite der Postremise zu sehen sind, bleibt ein Geheimnis oder – Kunst, womöglich – dem wohlwollenden Betrachter überlassen.

Weitere Live-Aufführung: Samstag, 22. April, 20.30 Uhr, Kapelle St. Stephan, Chur.



Frischer Rock aus der Bundesstadt: Bei der Formation Crowded ist mit Sandro Coray (vorne) auch ein Bündner mit von der Partie.

Bild Pressedienst

Bündner Rock-Ableger im Stade de Suisse

so.- Am vergangenen Wochenende hat die Berner Rockband Crowded ihr erstes Album «Distorted Faith» in der Lounge des Stade de Suisse in der Bundeshauptstadt getauft. Der vierköpfigen Formation, die seit rund vier Jahren besteht, gehört mit dem Bassisten Sandro Coray auch ein Bündner Musiker an. Der in Domat/Ems aufgewachsene Coray spielte während seiner Schulzeit unter anderem bei der Band «Don't drive the Bus».

Crowded wurden vom Gitarristen Chris Fly und dem Sänger Simon Quentino gegründet. Nach einigen Umbesetzungen stiess Coray im Win-

ter des Jahres 2002 zu den beiden Gründern. Die heutige Formation mit dem Schlagzeuger Ege besteht unverändert seit dem Herbst des Jahres 2003. Vor rund zwei Jahren nahm die Band eine erste Mini-CD auf; kürzlich folgte mit «Distorted Faith» das erste vollwertige Album.

Ihren musikalischen Stil, der rockig-harte Klänge mit eingängigen Melodien verbindet, haben Crowded unter anderem bei einer Vielzahl von Auftritten entwickelt. Laut Coray möchte die Band in absehbarer Zeit vermehrt auch im Kanton Graubünden auftreten und ihr Können zeigen.

Mehr als Minderheitenbonus

Seit zwei Wochen ist das neue Album von Liricas Anals auf dem Markt. Heute präsentieren die romanischen Rapper ihr Werk «AnalFaBad» live im Kulturhaus in Chur.

● VON OLIVIER BERGER

Zu Beginn ihrer Karriere haftete Liricas Anals der Ruf einer Kuriosität an: Als einzige Rapper romanischer Sprache genoss die Formation einen gewissen Minderheitenbonus. Spätestens seit dem Debütalbum «Analogia» werden die Musiker aus der Surselva aber auch jenseits jeglicher sprachlicher Sentimentalität als eigenständige Künstler ernst genommen. Den Ruf, zu den innovativen Kräften innerhalb der Schweizer Hip-Hop-Szene zu gehören, zementieren Liricas Anals mit ihrem kürzlich getauften Zweitlingswerk «AnalFaBad».

Surreale Stimmungen

Zur kreativen Grundattitüde der Band passt, dass sie mit ihrem ersten Videoclip auch gleich neue Massstäbe in der Schweizer Musikszene setzt. In der Therme Vals gedreht, besticht die optische Umsetzung der Single «Siemis» durch ihre für helvetische Verhältnisse ungewöhnliche, fast surreale Ästhetik. «Die Idee, einmal einen Clip in Vals zu drehen, ist von einem Bandmitglied irgendwann in die Diskussion getragen worden», erklärte Rapper Roman Flepp gestern auf Anfrage. «Und dann hat uns die Idee nie mehr losgelassen.»

Die Therme Vals habe sich aber

auch als Kulisse für den Song «Siemis» aufgedrängt, so Flepp. «In dem Lied geht es um Träume, und dazu passt die fast märchenhafte Stimmung in der Therme natürlich vorzüglich.» In der ersten Woche nach dem Erscheinen schaffte es der «Siemis»-Clip auf Anhieb in die Top 3 der meistgespielten Videos auf dem Musiksender Viva.

Ausgewogenes Album

Zufrieden äusserte sich Flepp nicht nur über den Videoclip, sondern über das ganze Album. «Als wir 'AnalFaBad' das erste Mal fertig in der Hand hatten und die CD angehört haben, waren wir sehr glücklich darüber, wie abwechslungsreich sie ist.» Die Band hatte die Songs für das Werk im eige-

nen Studio in Sedrun vorproduziert und später nur noch die Vokalpassagen bei Lou Geniuz in Chur neu aufgenommen. Er und seine Kollegen hätten sich viel Zeit für die so genannten Beats, die musikalische Begleitung der Raps gelassen, so Flepp. «Ich denke, man hört auch, dass wir uns von vielem abheben, was in der Schweiz an Hip-Hop produziert wird.»

Eine weitere Besonderheit von «AnalFaBad» ist, dass auf dem Album sämtliche Schweizer Landessprachen vertreten sind. Möglich machten das die so genannten Featurings der Rapper-Kollegen Greis, Gimma und Cigi. Nach der Veröffentlichung der neuen CD sind Liricas Anals in nächster Zeit auf Schweizer Tournee.

Samstag, 22. April, 21 Uhr, Kulturhaus, Chur



Innovative Bilder aus der Surselva: Liricas Anals haben die Therme Vals als Kulisse für ihren ersten Videoclip gewählt.

Bild Pressedienst